

ROM UND PROVINZEN

ROBERT TURCAN, *Études d'Archéologie sépulcrale. Sarkophages romains et gallo-romains*. Diffusion De Boccard, Paris 2003. 342 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Robert Turcan ist durch seine Publikationen, eine beachtliche Anzahl an Monographien sowie zahlreiche Aufsätze und Rezensionen, als großer Kenner der kaiserzeitlichen Kunst und Religion ausgewiesen. Man mag seinen Deutungen von Darstellungen auf Sarkophagen (zuletzt: *Messages d'Outre-Tombe. L'iconographie des sarcophages romains* [Paris 1999]) zustimmen oder auch – mehr oder weniger – nicht, auf alle Fälle wird man es aber sehr begrüßen, dass im anzuzeigenden Band 16 Aufsätze zu römischen Sarkophagen, in der Regel ausgehend von solchen in Gallien, zusammengefasst werden. Die meisten sind publiziert (14), häufig an nicht leicht zugänglichen Stellen; ein Beitrag ist Richard Brilliant gewidmet (Nr. 15; für eine Festschrift, die dann nicht zustande kam?), ein weiterer, sehr gewichtiger war bisher nicht gedruckt (Nr. 16).

Es werden behandelt: Dionysische Sarkophag in Lyon, Lille und im Vatikan (Aufsätze Nr. 1–3); Eckmasken an Deckeln (Nr. 4); Darstellungen der Winde auf Sarkophagen (Nr. 5); ein Kinder-Sarkophag mit Achill, der dem Kentauren Chiron übergeben wird (Nr. 6); Anmerkungen zum Prometheus-Sarkophag in Neapel (Nr. 7), den Phaethon-Sarkophagen (Nr. 8) und Fragmenten mit Eroten (Nr. 9–10); Lenois (Nr. 11); »symbolisme funéraire« (Nr. 12 [aus ANRW] und 13); »Typen-Wirtschaft« auf Sarkophagen (Nr. 14); das »Kunstwollen« von A. Riegl (Nr. 15).

Zahlreiche Beobachtungen zu einzelnen Sarkophagen oder Gruppen finden sich im Kapitel 17, den »Retractions« (S. 333–338). Kurze »Compléments bibliographiques« sind angeschlossen (S. 339 f.).

Leider ist die Qualität der Abbildungen häufig nicht sehr gut, da sie (außer im Aufsatz Nr. 16) nach den ursprünglichen Publikationen und nicht nach Photographien reproduziert worden sind. Sehr zu bedauern ist, dass keine Möglichkeit bestand, ein Register der behan-

delten Sarkophag, zumindest derjenigen aus Aufsatz Nr. 16, zu erstellen; jetzt ist es sehr zeitaufwendig zu überprüfen, ob der Verfasser ein bestimmtes Stück erfasst hat und wie er es beurteilt.

Der Aufsatz Nr. 16, »Les sarcophages en Gaule Romaine (des Antonins a la tétrarchie). Essai de synthèse provisoire«, beruht auf den jahrzehntelangen Forschungen des Autors zur kaiserzeitlichen Kunst in Gallien und speziell den Sarkophagen. Nur auf ihn soll hier etwas näher eingegangen werden. Zunächst werden die importierten Exemplare aus Rom (I A S. 272–288) und Athen (I B S. 288–290) in Listen vorgelegt und jeweils kurz besprochen, einschließlich eines Vorschlages zur zeitlichen Einordnung. Dann werden die Probleme der »Produits mcrasiatiques?« (I C S. 290–292) und danach diejenigen der »Exemplaires d'origine incertaine« (I D S. 292–294) behandelt. Es folgt ein kurzer Überblick über die Wiederverwendung im Mittelalter (S. 294f.). Anschließend werden die Exemplare besprochen, die in Gallien in lokalen Werkstätten produziert worden sind (II S. 296–318), und zwar die Nachahmungen nach stadtrömischen (II A S. 297–299), attischen (II B 1 S. 299f.) und kleinasiatischen Vorbildern (II B 2 S. 300–305), die verschiedenen Deckel (II B 3 S. 305–309) und schließlich die »Modèles communs« (II C S. 310–314), worunter Turcan Exemplare mit *tabula ansata* versteht, sowie die Blei-Sarkophag (III S. 315–318). Ganz kurz ist die Zusammenfassung (S. 318f.); 24 Abbildungen geben einige Anschauung; weitere Stücke sind in anderen Aufsätzen des Bandes abgebildet.

Eine Diskussion aller Probleme und aller Sarkophag, die im Aufsatz Nr. 16 behandelt werden, ist nicht möglich; das würde ausgedehnte Reisen mit einem Studium der Originale erfordern und einen Band im Rahmen des Sarkophag-Corpus ergeben. Hier soll nur auf eine Frage eingegangen werden, soweit das nach den vorliegenden Publikationen möglich ist; sie gibt die Grundlage, die Situation in Gallien zu beurteilen: Welche Sarkophag sind in fertig ausgearbeitetem Zustand importiert worden, und woher kommen sie? Ich habe in einem ersten Überblick, bei dem es nicht auf Vollständigkeit ankommen konnte, 48 Exemplare zusammengestellt, die ich damals für Importe aus Rom hielt (Ein Endymionsarkophag in Arles. Bonner Jahrb. 177, 1977, 245–270, mit einer Liste S. 258–261). Etwas später nahm ich einige Korrekturen vor, trug wenige Stücke nach und bemühte mich, die schwierige Situation in Gallien zu charakterisieren (G. KOCH/H. SICHTERMANN, Römische Sarkophag. Handb. Arch. [München 1982] 296–300; der S. 296 mit Anm. 3 genannte Riefel-Sarkophag in Arles ist nach der Gestaltung der Nebenseiten nicht stadtrömisch; der fragmentierte Kasten mit Olivenernte [Bonner Jahrb. a. a. O. 259] ist eine lokale Arbeit, wie ich a. a. O. [1982] S. 296 in Anm. 7 berichtet habe). Es gibt Importe von fertig ausgearbeiteten Sarkophagen in großer Anzahl aus Rom und in einigen Exemplaren aus Athen. Halb-Fabrikate für Girlanden-Sarkophag und Deckel sowie vielleicht »Rohlinge« für Sarkophag sind aus Prokonnesos herbeigeht worden. Auch der Import

fertig ausgearbeiteter Sarkophag aus Kleinasien wäre möglich, ist bisher jedoch nicht nachzuweisen; es ist in Arles aber eine Ostothek gefunden worden, die zur pamphylich-kilikischen Gruppe gehört und sicher in der Antike nach Arles gebracht worden ist (C. SINTÈS/M. MOUTASHAR, Musée de l'Arles antique [Arles 1996] 152 Nr. 148). Lokal wurden vor allem Sarkophag aus Rom, in geringer Anzahl aus Athen kopiert und nachgeahmt; bei einigen Exemplaren sind Besonderheiten von kleinasiatischen Sarkophagen übernommen worden. Bei den stadtrömischen Sarkophagen in Gallien kommt als weiteres Problem hinzu, dass vielfach nicht sicher ist, ob sie schon in der Antike oder erst in der Neuzeit importiert worden sind (für das Museum in Arles wird nicht die immerhin schon mehrere Jahre geltende »amtliche« Bezeichnung »Musée de l'Arles antique« benutzt!).

Der Verfasser führt in seiner Liste 87 Exemplare als antike Importe aus Rom auf. Darunter sind sechs Jagd-Sarkophag (dazu auch KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 296 Anm. 4), bei denen ich nach wie vor keine Kriterien für eine Entscheidung sehe, ob es Importe aus Rom oder lokale Arbeiten sind (Nr. 9; 20; 24; 31; 61; 62). Mehrere Fragmente sind erst 1980 (Nr. 74–78; 80) oder sogar erst 1996 (Nr. 85; 86) erstmals abgebildet. Andere, die in der Liste erfasst sind, sind unpubliziert (Nr. 44–47) oder verschollen und ohne Abbildung (Nr. 67; 79; 87); bei ihnen ist also überhaupt nicht sicher, ob es sich um stadtrömische Stücke handelt.

Zu einzelnen Exemplaren:

Nr. 4: Der Sarkophag soll 1691 zerstört worden sein, es gibt keine Abbildung; da in Gallien Riefel-Sarkophag eindeutig lokaler Produktion nachzuweisen sind, würde ich es nicht wagen, das Stück unter die Importe aus Rom aufzunehmen.

Nr. 8: Nach der einzigen vorliegenden Abbildung halte ich das Stück nicht zu den Sarkophag-Fragmenten gezählt.

Nr. 17: Für Rom völlig untypisch sind die Form eines Daches, die großen Ziegel und die Akrotäre; ich möchte den Deckel zu den Nachahmungen von kleinasiatischen Deckeln zählen (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 299 mit Anm. 49); es wäre zu überprüfen, ob es sich um ein Halbfabrikat aus Prokonnesos handelt, das lokal ausgearbeitet ist (auch die von Turcan genannten Parallelen in Rom und Salerno sowie ein weiterer Deckel in Arles sind Sonderfälle und stehen nicht in der stadtrömischen Tradition; vgl. V. GAGGADIS-ROBIN, Sarcophages d'Arles. In: G. KOCH [Hrsg.], Akten des Symposiums »125 Jahre Sarkophag-Corpus«, Marburg 1995 [Mainz 1998] 276 Taf. 109,9).

Nr. 22: Es dürfte sich um das dionysische Fragment handeln, das unpubliziert zu sein scheint und von mir genannt worden ist (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 296 Anm. 1; Foto Marburg 52126).

Nr. 25: Nach der vorliegenden Abbildung halte ich das Deckel-Fragment wegen der harten Falten und des unförmigen Eckkopfes für eine lokale Arbeit (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 297 Anm. 17).

Nr. 29: Das Fragment (mit einem kleinen weiteren anpassenden) ist jetzt aufgenommen in: B. CHRISTERN-BRIESENICK, Frankreich, Algerien, Tunesien. Repertorium christl.-ant. Sarkophage 3 (Mainz 2003) 186 Nr. 395 Taf. 971 (es gehört allerdings nicht in diesen Band, da nichts auf christliche Thematik weist; die Datierung ist viel zu spät).

Nr. 35: Der Kasten ist glücklicherweise nicht »détruite en 1848–1850«, wie bereits in der einen vom Verfasser genannten Publikation festgehalten ist (É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine 10. Coll. Doc. Inédits Hist. France [Paris 1928] 193 f. Nr. 7561); auch im Denkmäler-Inventar wird er offensichtlich für verschollen gehalten, ohne Kenntnis des Hinweises von Espérandieu (J.-P. BRUN, Le Var. Carte Arch. Gaule 83/1 [Paris 1999] 473 Abb. 504); er steht in einem Weingut in Bourgneuf-Val-d'Or (G. KOCH, Sarkophage der römischen Kaiserzeit [Darmstadt 1993] 225 Anm. 339). Zu dieser Gruppe auch: G. KOCH, Zur Neubearbeitung der mythologischen Sarkophage. Marburger Winckelmann-Programm 1984, 31–34.

Nr. 50: Den verschollenen Riefel-Sarkophag sehe ich nach wie vor als lokale Arbeit an (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 297 mit Anm. 13); dafür sprechen der dachförmige Deckel mit den großen Ziegeln und den Löwenköpfen, die aufrecht stehenden Schuppen auf der Nebenseite, die Form der Basis des Tondo, die Füllungen in den Zwickeln neben dem Tondo und anderes.

Nr. 51: Wegen der übergreifenden Profile unten und oben, der geschweiften *ansae* und auch der Träger der *tabula* halte ich diesen Riefel-Sarkophag ebenfalls für eine in Gallien gefertigte Kopie eines stadtrömischen Exemplars (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 297 mit Anm. 13).

Nr. 55: Bei diesem Fragment ist es für mich wegen der handwerklichen Ausführung nicht sicher, dass es zu einem Sarkophag gehört.

Nr. 59: Den Riefel-Sarkophag und Deckel in Narbonne hatte ich für stadtrömisch gehalten; beim Kasten bleibe ich bei meiner Meinung (siehe auch KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 168 Anm. 11); bei genauerer Betrachtung scheint der Deckel kürzer zu sein und damit nicht ursprünglich zum Kasten gehört zu haben; neben den Eckköpfen führt offensichtlich die vorspringende Leiste seitlich außen herum; das findet sich nicht in Rom, sondern nur bei lokalen Exemplaren in Gallien; auch die Blickrichtung der Büsten spricht für eine Entstehung in Gallien.

Nr. 68: Das Fragment hatte ich unter die attischen Erosen-Sarkophage eingeordnet; Näheres lässt sich ohne Überprüfung des Originals nicht sagen (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 433 Nr. 73).

Nr. 72: Für mich ein lokaler Deckel; dafür sprechen die Ausführung, soweit sie zu erkennen ist, und vor allem die senkrechten Stege zwischen den Büsten und den fliegenden Erosen sowie an den Seiten; Parallelen sind in Gallien erhalten (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 297 Anm. 17).

Nr. 78: Das Stück liegt zwar nur in einer groben Skizze vor; es wird sich aber nicht um einen Deckel-Akroter eines stadtrömischen Sarkophages handeln; es könnte zu der in Gallien verbreiteten Gruppe einzeln gearbeiteter Gorgo-Köpfe oder zu einem lokalen Deckel (vgl. z. B. R. GUÉRY u. a., Informations archéologiques. Gallia 44, 1986, 397 Abb. 22; von Turcan S. 275 unter Nr. 17 als lokal erwähnt) gehören.

Die Anzahl von 87 Exemplaren, die der Verfasser als Importe aus Rom auflistet, wird also erheblich reduziert. Vielleicht könnte sie aber auch wieder erhöht werden, wenn man Fragmente – nach einer Untersuchung der Originale – einbezieht, die mir nach den vorliegenden Abbildungen stadtrömisch zu sein scheinen. Es seien einige Beispiele genannt:

Nr. 1–7: Arles: ESPÉRANDIEU a. a. O. 12 (1947) Nr. 7966–7967; 7970–7974.

Nr. 8: Aix-en-Provence: KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 296 Anm. 1 (Foto Marburg 42770): Fragment mit fliegendem Eros.

Nr. 9: Aix-en-Provence: J.-P. BRUN, Le Var. Carte Arch. Gaule 83/2 (Paris 1999) 578 Abb. 672–673: Fragmentierter Riefel-Sarkophag mit Hirt und Orans.

Nr. 10: Lyon (Inv. 441?): KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 118 mit Anm. 29 (Foto Marburg 43402): Fragment einer Wanne mit bukolischer Darstellung.

Nr. 11: Verschollen, ehem. Lyon: ESPÉRANDIEU a. a. O. 3 (1910) Nr. 1776.

Nr. 12: Nîmes: ESPÉRANDIEU a. a. O. 1 (1907) Nr. 461; J.-L. FICHES/A. VEYRAC (Hrsg.), Nîmes. Carte Arch. Gaule 30/1 (Paris 1996) 315 Abb. 275: Fragment sehr guter Qualität aus Marmor, das nach der Größe (0,66 m × 0,40 m, Dicke 0,20 m) zu einem Sarkophag gehören könnte.

Nr. 13–18: Vienne: ESPÉRANDIEU a. a. O. 1 (1907) Nr. 342; 348; 349; 365; 366; H. LAVAGNE (Hrsg.), Vienne. Nouvelle Espérandieu 1 (Paris 2003) 109 Nr. 261.

Bei einer gründlichen Überprüfung der Museen und Magazine in Frankreich wird sich die Anzahl der Sarkophage und Fragmente sicher erhöhen lassen, und man wird mehr Kriterien erhalten, stadtrömische Importe von lokalen Kopien und Nachahmungen zu unterscheiden. Auch weitere Fragmente von attischen Sarkophagen werden sich identifizieren lassen (vgl. G. KOCH, Ein Endymionsarkophag in Arles. Bonner Jahrb. 177, 1977, 254 mit Anm. 49; KOCH/SICHTERMANN a. a. O. 468; einige Fragmente aus Arles wird V. GAGGADIS-ROBIN in den Akten des Symposiums des Sarkophag-Corpus 2001 [im Druck] publizieren). Sicher können dann auch die Einflüsse aus Kleinasien klarer charakterisiert werden (vgl. bei Turcan Abb. 5; 6; ST. BÖHM, Ein früher Girdlandensarkophag in Arles. Kleinasiatiches Formengut in der Gallia Narbonensis. Röm. Mitt. 110, 2003, 287–301; der Kasten Abb. 7 könnte mit der Dreiteilung der Vorderseite von Oberitalien abhängen). Die Besonderheiten der Produktion in Gallien dürften noch deutlicher werden; darunter sind einige ungewöhnliche Stücke (z. B.

Abb. 11–12; 17; 22). Für alle diese Fragen gibt der Verfasser aufgrund seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem Material in dieser »synthèse provisoire« wertvolle Anregungen für weitere Überlegungen, die hoffentlich einmal zu einer umfassenden Publikation mit guter photographischer Dokumentation führen werden.

Für das Problem, wie sich importierte stadtrömische Sarkophage von lokalen Arbeiten unterscheiden lassen, sind auch die Exemplare mit christlicher Thematik heranzuziehen: G. KOCH, Frühchristliche Sarkophage (München 2000) 466–501; BRIESENICK-CHRISTERN a. a. O. (dazu ausführliche Besprechung: G. KOCH, Göttingische Gelehrte Anzeigen 256, 2004, 179–199).

Marburg

Guntram Koch